

13. VII. 1917

Österreich-Ungarns Zahlungsbilanz vor dem Kriege.

W Wien, 11. Juli 1917.

Das österreichische und das ungarische Finanzministerium haben im Jahre 1913 statistische Erhebungen zur Erforschung der Zahlungsbilanz der Monarchie eingeleitet, die sich als Fortsetzung der in den Jahren 1903 und 1904 durchgeführten umfassenden statistischen Erhebungen, deren Ergebnisse in den „Tabellen zur Währungsstatistik“ veröffentlicht worden sind, darstellen. Der Ausbruch des Krieges verhinderte die Vollendung der Arbeit. Sie ist immerhin so weit gediehen, daß sie die Möglichkeit einer zusammenfassenden Bearbeitung gegeben hat, die dieser Tage von dem VizeSekretär im österreichischen Finanzministerium Dr. Franz Bartsch*) veröffentlicht worden ist. Abgesehen von den zahlreichen großen Fehlerquellen, an denen jede derartige statistische Arbeit krankt, ist diese vor allem dadurch beeinträchtigt worden, daß der Mangel an Arbeitskräften es unmöglich machte, einzelne Zweige des internationalen Zahlungsverkehrs wie z. B. den Abrechnungsverkehr der Eisenbahnen einer Neubearbeitung zu unterziehen. Daher konnte auch die ganze Erhebung lange nicht so umfassend und eingehend sein wie die in den Jahren 1903 und 1904 durchgeführte, und vielfach füßt sie einfach auf deren Ergebnissen, die nach gewissen leicht konstatablen Entwicklungsfaktoren ergänzt worden sind. Mit großer Eindringlichkeit ist nur der ausländische Besitz an inländischen Wertpapieren erhoben worden, und die Ergebnisse dieser Statistik nehmen denn auch den weitesten Raum in der Veröffentlichung ein. Als Stichtag der Erhebung diente der 31. Dezember 1912, doch wurden gewisse konstaterbare Änderungen im Stande der Auslandsverschuldung auch für die Jahre 1913 und 1914 berücksichtigt, so daß die Daten dem Stand unserer Auslandsverschuldung per Ende 1914 angepaßt sind.

Danach wären von dem gesamten Nominalwert der österreichischen Wertpapiere per K 24.91 Milliarden K 5.876 Milliarden im Ausland. Dazu die Hälfte, K 2.777 Milliarden, entfällt davon auf die Staatsschuld, K 1.93 Milliarden auf die Eisenbahnprioritäten. Von ungarischen Wertpapieren waren K 3.78 Milliarden im ausländischen Besitz, davon K 2.27 Milliarden Staatsschuld und K 0.57 Milliarden Pfandbriefe, Bank- und Industrie-Obligationen. Für die Gesamtmonarchie einschließlich Bosnien und Herzegowina ergibt sich eine Auslandsverschuldung von K 9.76 Milliarden, wovon nahezu die Hälfte mit 4.74 Milliarden auf Deutschland, 3.20 Milliarden auf Frankreich und 0.61 Milliarden auf England entfallen. Der Rest verteilt sich auf verschiedene Länder. Von Interesse sind die Veränderungen seit 1903. Danach ergibt sich für die österreichische Staatsschuld ein Rückgang der Auslandsverschuldung von K 474 Mill., für die anderen österreichischen Wertpapiere von Kronen 458 Mill., zusammen von K 932 Mill., während die Menge der im Ausland placierten ungarischen Staatstitre um Kronen 204 Mill., der anderen ungarischen Wertpapiere um K 645 Mill., der bosnischen um K 34 Mill., zugenommen hat. Für die Gesamtmonarchie ergibt sich ein Rückgang um K 94 Mill. Die Ergebnisse der Statistik decken sich mit bekannten Tatsachen. Während die österreichische Verschuldung ans Ausland reichlich durch Tilgungen und Rückkäufe abgenommen hat und erst in den letzten Jahren vor dem Krieg wieder eine stärkere Heranziehung des Auslandes bei Neuemissionen stattgefunden hat, hat Ungarn, wenn auch zeitweilig größere Repatriierungen insbesondere von Pfandbriefen zu beobachten waren, doch ziemlich unausgesetzt Auslandskapital durch Effektenexport an sich zu ziehen getrachtet. Die aus dieser Kapitalverschuldung entspringende Zinsen- und Tilgungslast ans Ausland wird nach Abzug gewisser Eingänge (italienische Südbahnannuität und rumänische Annuität, der Lemberg-Czernowitzer Bahn für 1910 auf K 358.55, für 1911 auf K 345.95, für 1912 auf Kronen 351.02 Mill. geschätzt.

Die Effekten-Verschuldung ans Ausland ist, wenn auch natürlich mit großen Fehlerquellen, aus den Daten der Kupon- und verlorster Titres-Einlösung, der Kuponsbogen-Erneuerung, der Emissionsdaten der Banken und anderen mit einiger Genauigkeit zu erfassen. Viel schwerer ist die Erfassung des heimischen Besitzes an auswärtigen Wertpapieren, denn bei den österreichischen Effekten handelt es sich hauptsächlich um solche mit ausländischen Zahlstellen, während von ausländischen Wertpapieren fast keine Zahlstellen in Oesterreich haben. Man ist daher im wesentlichen auf die Ergebnisse der Abstempelung und der Auskünfte österreichischer und ungarischer Banken über die bei ihnen ruhenden Effektedepots angewiesen, beides durchaus unzuverlässige Erhebungsgrundlagen, um zu einer richtigen Schätzung des Gesamtbesitzes zu gelangen. Eine gewisse auch nur annähernd zuverlässige Ergänzung dürfte das im Zuge befindliche Anmeldeverfahren des Besitzes an ausländischen Wertpapieren bringen. Nur illustrativen Charakter haben daher die folgenden Ziffern, wonach der österreichische Besitz an ausländischen Losen auf rund Kronen 200 Mill. angenommen werden kann, und in den Jahren 1893 bis einschließlich 1913 K 749 Mill. Nominale ausländischer Aktien, Renten und Schuldverschreibungen abgestempelt wurden, und daß bei den größeren österreichischen Banken für K 868 Mill., bei einzelnen ungarischen Banken für K 72 Mill. ausländische Wertpapiere in Gewahrsam waren. (Die Währungsumrechnung ist durchweg zur Relation erfolgt.) Von den ausländischen Wertpapieren entfallen Kronen 215.3 Mill. auf deutsche und K 179.4 Mill. auf amerikanische Wertpapiere (wohl hauptsächlich Steeltrust und Canada-Pacific-Aktien). In Wirklichkeit dürfte der heimische Besitz an ausländischen Wertpapieren nicht unerheblich größer sein.

Auf die anderen Elemente der Zahlungsbilanz, Außenhandel, gegenseitige Beteiligung an Unternehmungen, Hypotheken usw., den eine so wichtige Rolle spielenden Auslandsverkehr, Eisenbahn und Schifffahrt, Versicherung usw. kann an dieser Stelle aus Raumangel nicht näher eingegangen werden. Wichtig sind die Kapitalwanderungen, die ja sowohl in der Effektenbewegung als auch insbesondere in den kurzfristigen Krediten, Reports, Wechsel, Pensionen usw. die Aufgabe haben, den temporären Ausgleich der Zahlungsbilanz zu schaffen, aber gerade sie sind am allerschwersten auch nur mit einiger Genauigkeit zu erfassen. Das Referat beschränkt sich im wesentlichen auf die Angabe gewisser Wertpapier-Emissionen, an denen das Ausland teilgenommen hat, und auf die wenigen Emissionen ausländischer Wertpapiere, die zum Teil oder ganz in Oesterreich-Ungarn stattgefunden haben, und die übrigens zum überwiegenden Teil (russische Rente, chinesische Bonds) wieder ins Ausland abgeflossen sind. Endlich werden noch Erhebungen einiger österreichischer Großbanken über die durch einige Banken vermittelten Effektenbezüge und Versendungen (ohne Neu-

*) Mitteilungen des k. k. Finanzministeriums, 22. Jahrgang, Maiheft 1917, Preis K 8.

emissionen) angeführt. Nach diesen gleichfalls nur illustrativen Charakter besitzenden Angaben sind in den Jahren 1903 bis 1908 per Saldo Wertpapiere für K 361 Mill. nach Oesterreich gewandert, in den Jahren 1909 bis 1912 aber für K 267 Mill. ins Ausland abgeflossen. Die Umkehr der Bewegungsrichtung des Saldos fällt ungefähr zusammen mit der raschen Verschlechterung unserer Handels- und Zahlungsbilanz.

Eine zusammenfassende Aufstellung der Zahlungsbilanz für die Jahre 1910—1913 gibt folgendes Bild:

(Millionen Kronen)	1910	1911	1912	1913
a) Zahlungen für Zinsen, Dividenden und Tilgungsquoten für im Ausland placierte inländ. Wertpapiere	- 358	- 346	- 351	- 350
b) Empfänge an Zinsen, Dividenden und Tilgungsquoten für im Inland placierte ausländ. Effekten	+ 40	+ 40	+ 40	+ 40
c) Saldo der Handelsbilanz (Spezialhandel und Veredlungsverkehr mit Ausschluß der edlen Metalle und Auzen)	- 342	- 692	- 743	- 521
d) Saldo der mit dem Transportverkehr zusammenhängenden internationalen Zahlungen	+ 56	+ 72	+ 70	+ 70
e) Saldo der durch die Wanderbewegung veranlaßten Zahlungen zwischen Inland und Ausland	+ 336	+ 445	+ 437	+ 443
f) Ertrag des Fremdenverkehrs	+ 99	+ 101	+ 97	+ 89
g) Saldo der Kapitalverschreibungen	?	+ 370	+ 290	?
h) Saldo des Edelmetallverkehrs	- 10	+ 4	+ 44	- 4

*) Nach Zusammenstellungen, die im „Oesterr. Handelsmuseum“ in den Jahren 1913 und 1914 erschienen sind, die aber nur den Einfluß der Gründungs- und Emissionstätigkeit der Jahre 1911 und 1912 auf die Zahlungsbilanz untersuchten.

Die Aufstellung verzichtet auf eine Summierung und Saldoziehung, da ja ganz abgesehen von den unvermeidlichen Fehlerquellen und der schon erwähnten ungleichmäßigen Bearbeitung der einzelnen Elemente der Zahlungsbilanz eine ganze Reihe von Faktoren überhaupt nicht berücksichtigt ist. Als solche erwähnt der Verfasser die Tätigkeit von Inländern im Ausland und umgekehrt, die gegenseitigen Zuwendungen von Familienangehörigen, die Wertübertragungen durch Erbschaft, Kotierungs-, Patent- und Lizenzgebühren, Honorare für Aerzte, Schauspieler, Autoren, Theaterantitäten usw. Endlich fehlen eben vollständig die den eigentlichen Saldo bildenden kurzfristigen Kapitalverschreibungen im Kreditwege. Es ist jedoch immerhin interessant, daß für die Jahre 1911 und 1912, für welche der Saldo der Effektenbewegungen angegeben ist, sich eine annähernde Saldierung der ganzen Zahlungsbilanz ergibt. Für 1911 ergeben die Passivposten die Summe von K 1036 Mill., die Aktivposten K 1033 Mill. für 1912 die Passivposten K 1094 Mill., die Aktivposten K 978 Mill. Das Jahr 1912 — Beginn des Balkankrieges — brachte stärkere Störungen der internationalen Kredit- und Wirtschaftsbeziehungen, was zum Teil das stärkere Auseinanderfallen der Endziffern zu erklären vermöchte. Jedenfalls ist in den letzten Jahren vor dem Krieg eine starke Verschlechterung eingetreten, die ihren Ausgang nahm von der Verschlechterung der Handelsbilanz, die nach vielen Jahren bedeutender Aktivsaldi zum ersten Mal pro 1917 einen Passivsaldo ergab.

Zum Schluß erörtert der Verfasser die Entwicklung während des Krieges und die Aussichten nach Friedensschluß. Im Krieg ist die Ausfuhr wesentlich zurückgegangen, die Einfuhr infolge der hohen Preise bedeutend gestiegen. Die ausländischen Guthaben wurden zum Teil zurückgezogen, während abgesehen von Deutschland die Möglichkeit neue ausländische Guthaben in größeren Beträgen zu erwerben fehlte. Schifffahrt und Fremdenverkehr kamen zum Stillstand, der Zustrom an Auswanderergeldern ging stark zurück, obwohl (bis zur Kriegserklärung der Vereinigten Staaten an Deutschland) immer noch bedeutende Beträge kamen. Dem standen die zeitweiligen Ersparnisse durch den Wegfall der Zinszahlung an das feindliche Ausland gegenüber. Die ungünstigen Verhältnisse aber mußten in der ungewöhnlichen Steigerung der auswärtigen Wechselkurse ihren Ausdruck finden, bei denen es sich nicht um eine Vertrauensfrage, sondern vorwiegend um ein Bilanzproblem handelt, das nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage eine Preisverschiebung zwischen den inländischen und ausländischen Zahlungsmitteln nach sich ziehen mußte. Die Wiederherstellung der Währung wird nach Friedensschluß zu den wichtigsten und dringlichsten Aufgaben auf wirtschaftlichem Gebiete gehören. Für die Entwicklung nach dem Krieg gibt es nur gewisse Anhaltspunkte. Die Entwicklung des Außenhandels wird in erster Linie von dem im Friedensvertrag geschaffenen handelspolitischen Voraussetzungen und der Regelung unserer handelspolitischen Verhältnisse zu den Verbündeten abhängen. Unmittelbar nach dem Krieg kommt vor allem der große Bedarf an Lebens- und Futtermitteln und Rohstoffen für die Industrie in Betracht. Doch dürfte sich die Importsteigerung nicht so stürmisch vollziehen wie von mancher Seite erwartet wird. Das Rohstoffbedürfnis wird sich in allen am Krieg beteiligten Staaten fühlbar machen, sodaß die ausländischen Märkte den an sie herantretenden Anforderungen nicht werden genügen können. Auch dürfte der Mangel an Schiffsraum eine Drosselung der überseeischen Zufuhr zur notwendigen Folge haben. Andererseits werden diese Momente die Hochhaltung der Preise begünstigen und dadurch den Bedarf an auswärtigen Zahlungsmitteln steigern. Da der fünfte Teil unseres Exports vor dem Krieg auf Holz, Kohle und Zucker entfiel, deren Herstellung von Rohstoffbezügen aus dem Ausland unabhängig ist, dürfte ein Teil des Außenhandels bald wieder in Gang kommen. Die Durchfuhr deutscher Waren nach dem Balkan dürfte für die Einnahmen unserer Eisenbahnen und Binnenschifffahrt bedeutsam werden. Die Verschuldung ans Ausland hat sich durch die Beteiligung Deutschlands an unseren Kriegsanleihen, durch die Begebung von Schatzwechseln im Ausland und die in anderer Form erfolgte Aufnahme ausländischer Kredite gesteigert, daher ist mit einer stärkeren Belastung durch Auslandszinsen zu rechnen. Der nach Friedensschluß zu erwartende große Kapitalbedarf wird eine weitere Steigerung unserer Verschuldung ans Ausland zur Folge haben. Die Zinsen- und Tilgungsrückstände an das feindliche Ausland (auf rund K 4 Milliarden Effekten) ist bei dreijähriger Kriegsdauer auf rund K 480 Mill. zu schätzen. Dazu kommen die Rückstände an sonstigen Zahlungsverpflichtungen, denen allerdings auch Forderungen aus gleichen Titeln gegenüberstehen. Sehr starke Verschiebungen sind in der Wanderbewegung der Arbeiter zu erwarten. Doch sammeln sich zweifellos während des Krieges große Beträge an Auswanderergeldern an, die nach dem Krieg einen willkommenen Faktor zum Ausgleich der großen Zahlungsbedürfnisse darstellen werden. Der Fremdenverkehr, meinte der Verfasser, dürfte unter allen Elementen der Zahlungsbilanz am ehesten dem Einfluß zurückbleibender Verstimmung zwischen den Angehörigen der im Krieg befindlichen Staaten unterworfen sein, aber unter den die Monarchie bereisenden Ausländern waren die Deutschen vor dem Krieg weitaus am stärksten vertreten und die Angehörigen der feindlichen Länder durchschnittlich nur mit ungefähr 5 pCt. beteiligt und spielten nur bei dem Besuch der böhmischen Bäder eine Rolle, die gerade wegen des Kurbedürfnisses vieler Kriegsinvaliden auch von Ausländern in erhöhtem Maß frequentiert werden dürften.

Ein wirklicher Ueberblick über die Zahlungsbilanz nach dem Krieg ist heute noch nicht zu gewinnen, und so be-

schränke ich mich auf die Wiedergabe der im wesentlichen zutreffenden Bemerkungen des Verfassers. Dauer und weiterer Verlauf des Krieges und die Friedensbedingungen werden den größten Einfluß auf den Zahlungsverkehr und damit auch auf die Währungsverhältnisse nach dem Krieg haben.